Zeitschrift: Frauezitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1979-1980)
Heft: 17

Artikel: Historischer Abriss, oder wie alles anfing
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1054890

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Historischer Abriss, oder wie alles anfing

Im November 1976 bildete sich im Frauenzentrum Zürich eine Frauengruppe, die sich mit dem Problem der Gewalt gegen Frauen auseinandersetzen wollte. Der Anstoss zu dieser Arbeit kam von zwei Seiten:

- Einige Frauen wurden durch das Frauentribunal in Brüssel mit den verschiedenen Aspekten der Gewalt gegen Frauen konfrontiert.

- Mit dem Problem der Frauenmisshandlung waren auch einige Mitglieder der Frauengruppe in ihren Berufen konfrontiert: Als Sozialarbeiterin, Psychologin, Juristin, Kindergärtnerin, etc.

Mit der Zeit lag das Schwergewicht der Arbeit immer mehr bei der körperlichen und psychischen Misshandlung von Frauen in Paarbeziehungen.
Im Frühling 1977 gründeten lo Frauen den Verein zum Schutz misshandelter Frauen. Der Verein betrachtet sich als Teil der neuen Frauenbewegung und geht davon aus, dass Frauenmisshandlung kein individuelles, sondern ein gesellschaftliches Problem ist, eng verknüpft mit der Stellung der Frau in der Gesellschaft, der Familie, der Arbeitswelt, im Gesetz etc. Heute besteht der Verein aus 25 Frauen, die in verschiedenen Arbeitsgruppen arbeiten. Alle 14 Tage findet eine Vollversammlung statt. Einiges hat sich in den letzten drei Jahren verändert. Neue Frauen sind dazugestossen, andere sind ausgetreten.

Der Verein startete Untersuchungen bei Aemtern, Aerzten Pfarrern, Eheberatungsstellen über Art und Ausmass von Frauenmisshandlung. Die ersten Auswertungen der persönlichen Gespräche und der Fragebogenaktion (1) zeigten, dass auch in der Schweiz Frauen von ihren Männern oder Freunden misshandelt werden. Die intensive Oeffentlichkeitsarbeit des Vereins und ein parlamentarischer Vorstoss des ehemaligen Eheschutzrichters und Kantonsrates A. Meyer veranlasste uns im Nov. 77 zur Eröffnung einer Beratungsstelle. Schon bald merkten wir, dass wir das Hauptproblem, die sofortige Unterbringung und Betreuung von Frauen und Kindern in akuten Notsituationen, nicht lösen konnten. Unser Ziel war die Eröffnung eines Frauenhauses, wie es schon einige in andern Ländern gab (London, Berlin, Amsterdam etc.).
Die wichtigsten Aufgaben eines Frauenhauses sind:
- Die Möglichkeit, Frauen und Kinder in einer akuten Notsituation rund um die Uhr aufzunehmen.
- Schutz zu bieten und den Frauen Zeit zu lassen, um sich weitere Schritte zu überlegen.
- juristische und psychologische Beratung im Haus, Vermittlung von Anwälten, Begleitung der Frauen bei Aemtergängen.
- Den Frauen die Möglichkeit zu geben mit anderen Betroffenen zu reden.

Wir intensivierten unsere Oeffentlichkeitsarbeit, suchten Unterstützung bei wichtigen Persönlichkeiten und führten Gespräche mit Behördenvertretern. Ueberall stiessen wir auf das gleiche Problem: Unsere Erfahrungen allein genügten nicht als Bedarfsnachweis, um uns längerfristige Finanzierungshilfe zu garantieren, und die privaten Spenden reichten kaum aus, um ein grösseres Projekt in Angriff zu nehmen, was hiess, ein Haus zu mieten und bezahlte Mitarbeiterinnen anzustellen. Die Entlöhnung von Mitarbeiterinnen war für uns wichtig, weil

a) nur mit einem Team von festangestellten Frauen die Kontinuität im Frauenhaus gewährleistet ist und die vielfältigen Probleme der misshandelten Frauen und deren Kinder gezielt und verantwortungsvoll angegangen werden können.

b) wir keine Lust hatten, ausschliessliche Gratisarbeit zu leisten, wie sie üblicher- und typischerweise von Frauen erwartet wird.

Lisbeth

(1) siehe auch: Pletscher Marianne, Weggehen ist nicht so einfach, Zürich 1977

Wie funktioniert das Frauenhaus

Das Haus und seine Umgebung

Das Frauenhaus liegt mitten in einem grossen, wunderschönen parkähnlichen Garten. Im Sommer sind wir hinter den vielen hohen Bäumen und Sträuchern gut versteckt, gegen unvorhergesehene Männerbesuche jedoch schlecht abgesichert.

Im Gegensatz zu unserer Vierzimmer-Wohnung vom Frühling haben wir jetzt wirklich vielmehr Platz und fühlen uns daher auch viel wohler. Die Grösse des Hauses und des Gartens bringt für uns alle neben der Entlastung auch einen grossen Mehraufwand an Arbeit und Verantwortung. In den ersten Wochen nach dem Umzug fühlten wir uns noch völlig überfordert. In der Zwischenzeit haben wir jedoch täglich hinzugelernt und uns auch handwerkliche Fähigkeiten angeeignet. Notfalls wissen wir auch, wo wir uns hinwenden müssen, wenn etwas kaputt ist oder nicht mehr funktioniert.

Die Räume des Hauses sind auf drei Etagen verteilt. Im Parterre befinden sich zwei Küchen nebeneinander, mit Eckbank und grossem Tisch als Essgelegenheit, ein Aufenthaltsraum mit angrenzendem Näh- und Bügelstübli, das Büro, ein Bad und ein WC. Im ersten Stock liegen die sechs Schlafräume mit WC und Bad für Frauen und Kinder, die zum grössten Teil mit Kajüttenbetten vollgestellt sind. Bei der momentanen Belegung von sechs Frauen und zehn Kindern hat jede Frau mit ihren Kindern ein eigenes Zimmer. Kommen neue Frauen, wird zusammengerückt. Sicher nicht immer gerne, aber jede Frau kennt die Situation aus eigener Erfahrung. Sie weiss wie froh sie war, bei ihrer Ankuft ein freies Bett zu finden.

Unter dem Dach im zweiten Stock, haben wir den "Kinderbereich" untergebracht. Spiel- und Bastelzimmer, Aufgabenstübli und Arbeitszimmer von Vreni und Brigitte, die speziell für die Kinder zuständig sind.